

URANOSCOPIUS DER VERSTIRNTE STERNGUCKER

Zum Gedenken an Ernst Zimm (1910–1990)

Das von Arat „mit affektierter Ratlosigkeit“ beschriebene Sternbild des Hercules (= Engonasin) hat etwas Geheimnisvolles¹). Ptolemäus, der die Sternbilder in der Regel mit zwei verschiedenen Planetenqualitäten beschreibt, ordnet den Engonasin ausnahmsweise nur dem Hermes zu²). Der Himmel zeigt eine vollendete Symmetrie: Hercules berührt mit dem einen Fuß den nördlichen Polardrachen, ebenso wie Serpentarius-Ophiuchos mit dem einen Fuß den zodiakalen Skorpion tritt und weiter nach Süden drängt. Arat hat diese gegensätzliche Position von Engonasin und Ophiuchos mit einem Polyptoton angedeutet: Kopf stößt an Kopf. Über Engonasin sagt er (Arat 74 f.):

κεφαλή γε μὲν ἄκρη
σκέπτεο παρ' κεφαλῆν Ὀφιούχου . . .

Hipparch hat in seinem Kommentar zu dieser Stelle (1,2,7) den Text des Eudoxos bewahrt (Phaen. frg. 19 p. 43,20 Lasserre):
πλήσιον δ' ἐστὶ τῆς τούτου [Engonasin] κεφαλῆς ἢ τοῦ Ὀφιούχου

1) A. Rehm, RE V (1905), 2563–2565 s. v. Engonasin. Verf., Die Rezeption des astrologischen Lehrgedichts des Manilius in der italienischen Renaissance, in: Humanismus und Naturwissenschaften (hrsg. F. Krafft, al., = Beiträge zur Humanismusforschung 6), Boppard 1980, 39–67, hier: 41 f. Ders., Manilius als Astrologe und Dichter, ANRW II 32.1 (1984), 126–320, hier 194 f. Ders., Nachlese zu Hygin, Hermes 113 (1985) 208–224, hier: 209–214, u. ö. Zum hängenden Engonasin vgl. noch Avien. Arat. 202 *haerens*. Die rätselhaften Periphrasen des Sternbildes haben schon in der Antike dazu geführt, daß die Aratübersetzer in Vers 575 den Knienden gar nicht erkannt haben: A. Traglia, Aratea I, SCO 15 (1966) 250–258, der aber S. 257 ἐξόπιθεν τετραμμένος nach Vers 344 über die Argo falsch als Seitenverkehrung deutet. Etwas anders die Konjektur von L. Voit, Arat und Germanicus über Lyra, Engonasin und Kranz, WüJbb 10 (1984) 135–144, hier: 140: Germ. Arat. 272 *planta . . . pendula dextra*.

2) Ptol. apotel. 1, 9, 16. So auch das geheimnisvolle Deltoton: F. Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne, München 1916 (Abh. d. Königl. Bayer. Akad. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Kl. 30/1), 61. Vgl. Hyg. astr. 2, 19.

κεφαλή. Arat fand das Polyphton also schon in seiner Prosavorlage vor. Von diesem Prosatext scheint auch die entsprechende Beschreibung des Fachschriftstellers Vitruv abzuhängen, wenn dort auch die Reihenfolge der beiden benachbarten Köpfe vertauscht ist (Vitruv. 9,4,7): *a parte Ophiuchi capitis non longe positum est caput eius, qui dicitur nisus in genibus*. Arat hat die Poetizität des ihm vorliegenden Polyphtons erkannt und übernommen, wohingegen keine der drei erhaltenen lateinischen Nachdichtungen eine genaue Entsprechung zu bieten hat³).

Nach Manilius erzeugt der kopfüber hängende Hercules gemeinsam mit den durch ein Band verbundenen zodiakalen Fischen einen Seiltänzer, der kopfüber am Seil hängt und so das Publikum an sich fesselt (Manil. 5,655):

et praeceps⁴) pendens populum suspendet ab ipso.

Die Adnominatio *pendens ... suspendet* ist ein verbales Gegenstück zu dem nominalen Polyphton bei Arat. J. J. Scaliger⁵) hat zu dieser Prognose eine Stelle aus dem ersten Buch verglichen, wo es um die Menschen geht, die das Wunder der Milchstraße bestaunen und nach ihrer Ursache fragen: „Si vera est haec lectio, nihil elegantius potuit dici, quam illos pendulos populum spectantem suspendere ex se ipsis. Qui enim sursum admirabundi spectant, quasi pendent ex eo, quod tam avide spectant. Idem schema in Sphaera [= Manilius, Buch 1] de Galaxia: *et resupina facit mortalibus ora* [1,715].“ Aufgrund dieser Parallelstelle kann man

3) Cicero ist dort lückenhaft überliefert, Avien nennt nur den Kopf des Hercules, diesen jedoch zweimal (Avien. Arat. 204 f.):

istius extremo sub vertice, vertice quippe sideris innixi clarum nosces Ophiuchum.

Die Wiederholung dient nicht nur der Verständlichkeit (so D. Weber, Aviens Phaenomena, eine Arat-Bearbeitung aus der lateinischen Spätantike. Untersuchungen zu ausgewählten Partien, Diss. Wien 1986, 102 f.), sondern ist ein schlechter Versuch, Arats Polyphton nachzumachen. D. Weber, „Et nuper Avienus“. Religiöse Tendenzen in Aviens „Phainomena“-Übersetzung, Eos 74 (1986) 325–335, hier: 326 f. kommt auf das Paar Engonasin–Ophiuchos zurück, aber ohne daß die Spiegelbildlichkeit recht deutlich würde. – Arat am nächsten kommt Germ. Arat. 73–75 *vertice ... caput*, aber dazwischen liegt eine Satzfüge. Nichts darüber bei G. Maurach, Germanicus und sein Arat. Eine vergleichende Auslegung von V. 1–327 der *Phaenomena*, Heidelberg 1978, 53 f. oder 138–140.

4) Zu dieser Konjekturen Verf., Manilius (wie Anm. 1), 194 mit Anm. 203.

5) In seiner dritten Ausgabe: Marci Manilii Astronomicon a Iosepho Scaligero [...] repurgatum, Straßburg 1655, 421. Vgl. auch Pers. 1,118 *populum suspendere naso*: von Horaz nach Hor. sat. 1,6,5 f.

sagen: „Der umgekehrte Engonasin wird so zum Paradigma für die Abhängigkeit der Menschheit von der Sternenwelt.“⁶⁾ „An beiden Stellen geht es um eine ‚Interdependenz‘ zwischen Oben und Unten: Wie der Seiltänzer, so ist auch der Kosmos ein Künstler eqs.“⁷⁾ „Auch der *mundus* ist eine Art ‚Gleichgewichtskünstler‘, der seine Betrachter ‚aufhängt‘, ihnen die Köpfe verdreht und sie fasziniert.“⁸⁾ So sagt Manilius im Proömium zum zweiten Buch (2,38):

terraque composuit caelum⁹⁾, quae pendet ab illo.

Kehrt man den Determinismus dieser Dependenz der Erde vom Himmel um, so ergibt sich bei gleichzeitiger Verinnerlichung des Bildes die moralische Forderung (Manil. 4,407):

impendendus homo est, deus esse ut possit in ipso.

Dieser grundsätzlichen und existentiellen Bedeutung des „Knienden“ wird H. W. Garrod gerecht, wenn er, wohl in Anlehnung an die in Anm. 13 belegte gnostische Christianisierung der Sternbilder Hercules, Corona, Lyra und Draco, sogar den Dichter Manilius selbst mit der Gestalt jenes rätselhaften und namenlosen Sternbildes vergleicht. Er beschließt das Vorwort zu seiner Ausgabe des zweiten Buches (Oxford 1911, p. XII sq.) mit dem Gegeneinander zweier Bewegungen: Der stoischen, fast schon christlichen Himmelssehnsucht widerstrebe ein Gefühl melancholischer Resignation unter der beugenden Last (nach Arat. 65 *κατάματα κείνος πόνω*). In kühner Kombination heißt es über den Dichter: „He comes before us like his own Engonasin – the nameless sign that sinks beneath the wight of some overmastering toil un conjecturable.“ Zum Abschluß folgt ein symmetrisch gebautes Gedicht mit zweimal drei Strophen, deren erste Triade dem „Knienden“ gilt, die zweite dem „Lord of Life“, der somit unaus-

6) Verf., Die Rezeption (wie Anm. 1), 42.

7) Verf., Manilius (wie Anm. 1), 195. Dort wird auch gezeigt (248–252), daß der Dichter gerade da, wo die Menschen die Milchstraße zu deuten versuchen, ein erstes Mal vom Himmel zur Erde herabsteigt.

8) Verf., Religion und Wissenschaft in der antiken Astrologie, in: Zwischen Wahn, Glaube und Wissenschaft. Magie, Astrologie, Alchemie und Wissenschaftsgeschichte (hrsg. F. Bergier), Zürich 1988, 9–50, hier: 35 (mit der entsprechenden Abbildung von A. Dürer auf S. 36 f.).

9) Gegen Housmans Konjektur *mundum* F. F. Lühr, Ratio und Fatum. Dichtung und Lehre bei Manilius, Diss. Frankfurt 1969, 28 Anm. 3.

gesprochen nach gnostischem Vorbild die Position des Schlangenhalters einnimmt.

All diese Interpretationen und Kombinationen, die in dem Sternbild Hercules–Engonasin einen zum Himmel emporschauenden Menschen sehen, werden bestätigt durch ein Sternbild der *Sphaera barbarica*, das genau auf dieses interdependente Schema paßt: *Uranoscopus*, den „Himmelsbeschauer“. Zu allem Überfluß hat F. Boll, der Wiederentdecker der *Sphaera barbarica*, diesen „Sterngucker“ – aus anderen Gründen – vorsichtig eben mit Engonasin identifiziert¹⁰).

Doch ist F. Bolls vorsichtige Identifizierung nicht unwidersprochen geblieben. Darum lohnt es sich, die Forschungsgeschichte zu diesem Sternbild noch einmal kurz zu rekapitulieren. In seinen griechischen Texten fand F. Boll den „wunderlichen Sternbildnamen des Astronomen“ unter den Paranatellonta des Skorpions (p. 49,1–4): ὁ οὐρανοσκοπὸς ἀστρονόμος [sc. δηλοῖ] ἢ αἰεὶ ἐπιτίζοντας εἰς θεόν· ὁ ὀφιοῦχος... So der Wortlaut im codex Laurentianus des zweiten Teukrotextes, während die stark verkürzte Epitome des codex Vaticanus nur den Namen οὐρανός liest. Der Name οὐρανός erscheint im ersten Teukrotext auch als Beiname des Adonis¹¹) und in der Epitome des codex Vaticanus unter den Paranatellonten des Schützen, wo ihn der codex Laurentianus ausläßt. F. Boll hat beide οὐρανός-Stellen gemeinsam behandelt – mit Recht, denn der später von W. Gundel gefundene lateinische *Liber Hermetis* liest an beiden Stellen *Uranoscopus* (s. u.). Damit dürfte dieser Name denn doch der ursprüngliche sein und nicht etwa οὐρανός – schon gar nicht οὐρανίσκος (= Südliche Krone), der nicht in die *Sphaera barbarica* gehört¹²). Setzt man die Spiegelbildlichkeit von Engonasin und Ophiuchos voraus, dann könnte man erwägen, den Wechsel der Nomenklatur zwischen

10) F. Boll, *Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder*, Leipzig 1903 (Ndr. Hildesheim 1967), 263 f.

11) Zum dritten Dekan der Waage: F. Boll, *Sphaera* (wie Anm. 10), 19,12, vgl. Rhetorios CCAG VII (1908), 204,14 f. und Johannes Kamateros bei F. Boll, *Sphaera* 28,76 (= Vers 984 der Ausgabe von L. Weigl, Progr. Frankenthal 1907/8). Adonis allein erscheint im zweiten Teukrotext unter der Waage erst im *Liber Hermetis* (wie Anm. 17), p. 63,26: Libra 11°–12°: dort neben Venus.

12) F. Boll (wie Anm. 10), 264. Vgl. auch F. Boll–W. Gundel, *Sternbilder, Sternglaube und Sternsymbolik*, in: W. H. Roscher (Hrsg.), *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* VI, Leipzig–Berlin 1924–1937 (Ndr. Hildesheim 1965 und 1977), 1018,66–1019,2. A. Le Bœuffe, *Les noms latins d'astres et de constellations*, Paris 1977, 149 f. Nicht mehr berücksichtigt bei dems., *Astronomie astrologie, lexique latin*, Paris 1987, vgl. jedoch Nr. 207 s. v. *Caelulum*.

οὐρανός (codex Vaticanus) und οὐρανοσκόπος/*Uranoscopus* (codex Vaticanus und *Liber Hermetis*) auf die Gegensätzlichkeit von Ophiuchos und Engonasin zurückzuführen: Wie der Sterngucker dem Himmel, so liegt auch Engonasin dem Ophiuchos gegenüber. Demnach wäre der Name οὐρανός keine falsche Verkürzung des Namens οὐρανοσκόπος, sondern die Bezeichnung für ein komplementäres Sternbild: den Schlangenträger. Ein hermetisches Fragment, das uns Stobaios überliefert, benutzt die Stellung eines Himmelsbetrachters dazu, um das Gegeneinander von Himmel und Erde überhaupt zu verdeutlichen. Wie ein Sterngucker liegt die Erde rücklings (ὑπτία) mit dem Kopf nach Süden und den Füßen unter dem Norden (Stob. ecl. 1,49 p. 411, 6 W.): ἡ γῆ μέσον τοῦ παντός ὑπτία κεῖται καὶ κεῖται ὡσπερ ἄνθρωπος, οὐρανὸν βλέπουσα [...]: ἐμβλέπει δ' οὐρανῶ καθάπερ πατρὶ ἰδίῳ [...] καὶ πρὸς μὲν τῷ νότῳ τοῦ παντός κειμένην ἔχει τὴν κεφαλὴν, πρὸς δὲ τῷ ἀπηλιώτῃ τὸν δεξιὸν ὄμον, (πρὸς δὲ τῷ λιβὶ τὸν εὐώνυμον), ὑπὸ δὲ τῆς ἄρκτου τοὺς πόδας. Der personifizierte Himmel wird so zum Gegenpart seiner Tochter Erde, die ihn wie ein Sterngucker betrachtet. Bezieht man diesen Sterngucker auf Engonasin, dann müßte sich der personifizierte Himmel auf den Ophiuchos beziehen. Doch das kann nur eine Vermutung bleiben. Die Texte sind zu stark verkürzt, als daß sie hier die Klarheit schaffen könnten, die in der gnostischen Interpretation des arateischen Sternbildhimmels herrscht: Dort wird das gegenüberliegende Paar Engonasin–Ophiuchos auf die Typologie von Adam und Christus übertragen¹³).

Obwohl F. Boll richtig erkannt hat, daß die beiden Stellen des zweiten Teukrotextes zusammengehören, deutet er sie verschieden: Unter dem Schützes bezeichne der Name οὐρανός wie οὐρανίσκος die Südliche Krone, unter dem Skorpion bezeichne der Name οὐρανοσκόπος sim. den Engonasin, den er drei Seiten vorher mit Atlas identifiziert hat: „Der Engonasin geht mit dem Skorpion vollends auf (Hipp. p. 188,5); und Atlas galt den Alten vielfach als

13) Hippol. ref. haer. 47,5 und 48,4f.: Verf., Die Rezeption (wie Anm. 1), 42f. Anm. 13. Abwegig ist der Versuch von A. Bartalucci, Il neopitagorismo di Germanico, SCO 33 (1983) 133–169, hier: 147–149, den Engonasin als Theseus (= μυσταγωγός) und zugleich als Hercules (= μύστης; später = „astronomo e astrologo“) für den Neupythagoreismus eines Nigidius zu vereinnahmen. Literatur zum Hermetismus bei Manilius Verf., Manilius (wie Anm. 1), 134 mit Anm. 30, dazu der ziemlich flache Aufsatz von M. Valvo, *Tu princeps auctorque sacri, Cyllenie, tanti* ... [Manil. 1,25]. La rivincita dell' uomo maniliano nel segno di Hermes, Sileno 4 (1978) 111–128; nicht weiterführend M. Scarsi, Metafora e ideologia negli *Astronomica* di Manilio, Analysis I. Didascalica, Genua 1987, 93–126, hier 98.

Erfinder der Himmelskunde und Astronom.“¹⁴⁾ Zu dem astronomischen Argument des gleichzeitigen Aufgangs nach Hipparch und dem mythologischen Argument des ‚Astronomen‘ Atlas kann man noch ein astrothetisches hinzufügen. Bei der Identifizierung von Engonasin und Atlas erinnert F. Boll selbst an die Beschreibung des Engonasin bei Germanicus (Arat. 68):

suppliciter passis ad numina palmis.

Dieser bei Arat so noch nicht vorhandene Hikesiegestus stimmt mit der zweiten Deutung des οὐρανοσκόπος überein¹⁵⁾: ἀεὶ ἐλπίζοντας εἰς θεόν (es folgt sogleich: ὁ ὀφιοῦχος). Er ist auch belegt bei dem Astrologen Asklepiades von Myrlea (1. Jh. v. Chr., CCAG V 1 [1904], 188,15): ἐκέταις ὁ ἐν Γόνασιν (sc. ἀρμόσει). Die erste Deutung, daß das Sternbild Astronomen hervorbringe, paßt schließlich zu der Angabe des Ptolemäus, daß Engonasin einseitig nur von Hermes bestimmt wird (s. o. Anm. 2): Hermes ist unter den Planeten für Astronomen zuständig¹⁶⁾.

Neue Erkenntnisse brachte dann der von W. Gundel entdeckte *Liber Hermetis*¹⁷⁾, dessen Kapitel 25 Reste aus den beiden Teukrostexten enthält. Dort kommt der Name οὐρανός oder *caelum* gar nicht, der Name *Uranoscopus* jedoch zweimal vor: beim Skorpion und beim Schützen, wo der codex Vaticanus des zweiten Teukrostextes beidemal οὐρανός liest, eine Bestätigung für F. Boll, beide Stellen zusammenzunehmen.

Neu im Text des *Liber Hermetis* ist vor allem, daß wir jetzt genaue Gradabschnitte kennen. Als Parantellon des Skorpions besetzt der Sterngucker den Gradabschnitt 5°–7° (p. 65,8–11): *a quinto usque ad septimum (gradum) est Uranoscopus, i. e. caelum*

14) F. Boll (wie Anm. 10), 264. Über Atlas als ‚Erfinder‘ der Astrologie vgl. etwa Diod. 3,60,2. 4,27,4. Plin. nat. 7,203: J. Fontaine, Isidore de Séville et l’astrologie, REL 31 (1953) 271–300, hier: 276.

15) Dieser Gebetsgestus bestätigt auch die Gleichsetzung des Engonasin mit Perseus (hierzu F. Boll [wie Anm. 10], 385f. Verf. [wie Anm. 18], 410f.): Zum dritten Dekan des Widders nennen Rhetorios CCAG VII (1908), 195,8 Περσεὺς κατακέφαλα und Abū Ma’sar, introd. 6,1 (p. 499 Boll) „Perseus [...] mit dem Kopf nach unten, indem er Gott anruft.“ Das letzte Detail ist sonst nur für den *Uranoscopus* bezeugt.

16) Verf., Manilius (wie Anm. 1), 127 und ders. (wie Anm. 27), 545 zu Manil. 4,158 *inveniunt et in astra vias*.

17) W. Gundel, Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos. Funde und Forschungen auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie, München 1936 (ABAW phil.-hist. Abt., NF 12), Ndr. mit Berichtigungen und Ergänzungen von H. G. Gundel, Hildesheim 1978.

aspiciens. [...] fiunt astrologi astronomi, semper in deum spem habentes. Dieser Text deckt sich fast genau mit dem griechischen Fragment. Als Paranatellon des Schützen besetzt der Sterngucker den Gradabschnitt $2\langle 4 \rangle^{\circ} - 26^{\circ}$ (p. 68,4–5): *A vicesimo (quarto)*¹⁸⁾ *usque ad vicesimum sextum est Uranoscopus. facit orantes semper et venerantes deum.* Die Deutung wiederholt inhaltlich etwa den zweiten Teil der Wirkung, die der *Uranoscopus* unter dem Skorpion hat: *semper in deum spem habentes.* Nach diesem Befund weist W. Gundel mit Recht F. Bolls Annahme zurück, der Name οὐρανοσκόπος sei unter dem Schützen durch οὐρανός zu ersetzen¹⁹⁾.

Doch geht auch seine eigene Identifizierung in die Irre. Er rechnet – im Ansatz verfehlt²⁰⁾ – mit ekliptikalen Längen nach Ptolemäus und stößt auf den Stern α Centauri (übrigens den unserem Sonnensystem nächsten Fixstern). Er nimmt an, daß *Uranoscopus* dieser Stern des Südlichen Kentauren sei, den der Text schon zu den Graden $16^{\circ} - 20^{\circ}$ des Schützen erwähnt hat. Die Wiederholung des *Uranatellon* als Paranatellon des Schützen sei „eine durchsichtige Übertragung der Deutung des Kentauren Chiron auf den Schützenkentauren, in dem ja auch Chiron gesehen wurde.“²¹⁾

W. Gundel war mit dieser Identifizierung entweder nicht zufrieden, oder er hatte sie vergessen, als er nach dem Krieg in seinem RE-Artikel „Paranatellonta“ schrieb²²⁾: „Der ‚Himmelsbeobachter‘ [...] ist eine nur hier vorkommende Sonderbenennung des südlichen Fisches.“ Er stützt sich dabei auf die Tatsache, daß es auch einen Fisch mit dem Namen οὐρανοσκόπος gab²³⁾.

18) Diese Ergänzung ist gesichert durch das geschlossene System, das W. Gundel noch nicht erkannt hat: Verf., Die Paranatellonta im Liber Hermetis, Sudhoffs Archiv 59 (1975) 387–414, hier: 392; bestätigt durch Cod. Paris. fr. 613.

19) W. Gundel (wie Anm. 17), 244 f.

20) Nachgewiesen vom Verf. (wie Anm. 18), 388–393.

21) W. Gundel (wie Anm. 17), 244. Diese Identifizierungen übernimmt unkritisch A. Le Bœuffe, Les noms (wie Anm. 12): das eine Mal (145⁵ und 150¹) die Identifizierung mit den zodiakalen Schützen, das andere Mal (175⁷) die Differenzierung zwischen Centaurus und Sagittarius. Trotz der Warnung in der Rezension (Gnomon 54 [1982] 720–725) weiter unkritisch nach Gundel in dem Buch: *Astronomie astrologie* (wie Anm. 12), 276 Nr. 1313 bis.

22) W. Gundel, RE XVIII 2 (1949), 1255,61–1256,3, danach A. Scherer, *Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern*, Heidelberg 1953 (Indogermanische Bibliothek 3,1), 203, nicht berücksichtigt von A. Le Bœuffe, *Les noms* (Anm. 12), 175⁷.

23) Er zitiert Athen. 8,52 p. 356^A. Vgl. Plin. nat. 32,69 *uranoscopus vocatur ab oculo, quem in capite habet.* 32,146. Dazu W. D’Arcy Thompson, *A Glossary*

Nun ist das c.25 des *Liber Hermetis* erst nach W. Gundel nach den einzelnen Schichten analysiert worden²⁴). Es wird gezeigt, daß die wirklichen gleichzeitigen Aufgänge der Parana-tellonten zwar grundsätzlich eine Rolle spielen, daß ihre Ansied-lung an bedeutungsvollen Stellen des Jahres aber auch spekulativ zugunsten bedeutsamer Stimmigkeiten vorgenommen wurde. Dabei kommen auch bestimmte Aspekte (Winkelabstände) her-aus, besonders wenn man berücksichtigt, daß ein und dasselbe Sternbild auch mit verschiedenen Namen bezeichnet werden kann. Für das fragliche Sternbild des Engonasin, der auf eigen-tümliche Weise mit Perseus verwechselt oder kombiniert wird, ergeben sich zwei diametrale Positionen bzw. zwei Sextil-scheine²⁵):

Aries 8°–10° Perseus–Engonasin	○	Gemini 6°–10° Theseus
Libra 7°–10° Chiron	○	Sagittarius 6°–10° Atlas.

Leider passen die Gradangaben des *Uranoscopus* nicht in dieses Schema:

Scorpius	5°–7°
Sagittarius	2(4)°–26°.

Immerhin zeigen diese Zahlen, daß οὐρανοσκόπος und ὄφιοῦχος, die der codex Laurentianus des zweiten Teukrostextes hintereinander nennt, im System wirklich aufeinander folgen:

Scorpius 5°–7°	Uranoscopus
Scorpius 8°–10°	Ophiuchus.

Sie bilden zusammen einen Fünfgradabschnitt²⁶). Unter der Waage folgen Chiron–Engonasin und Adonis aufeinander:

Libra 7°–10°	Chiron
Libra 11°–12°	Adonis.

Sollte hier dasselbe gegensätzliche Sternbilderpaar gemeint sein, dann wäre, da Chiron Engonasin zu sein scheint, Adonis

of Greek Fishes, London 1947, 98 f. s. v. καλλιόνυμος u. ö. E. Hoffmann-Krayer, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 8 (1936–1937), 476 f. s. v. Stern-seher.

24) Verf. (wie Anm. 18), vgl. die Ergänzungen von H. G. Gundel zu der Edition von W. Gundel (wie Anm. 17), 384.

25) Verf. (wie Anm. 18), 410–412.

26) Hierzu genauer Verf. (wie Anm. 18), 400.

wirklich mit Ophiuchos gleichzusetzen, so wie wir es für seinen Beinamen οὐρανός bereits erwogen haben.

Doch das muß eine Vermutung bleiben. Im ganzen helfen in diesem Fall die Gradangaben nicht weiter. Es sei nur festgestellt, daß die beiden Positionen des *Uranoscopus* eine Symmetrie bilden: Die drei Grade Scorpius 5°–7° folgen den ersten vier Graden des Skorpions ebenso, wie die drei Grade Sagittarius 24°–26° den letzten vier Graden des Schützen vorausgehen. Hierfür läßt sich bisher keine Erklärung finden – bis auf die Tatsache, daß in der Mitte dieser Symmetrie, an der Zeichengrenze zwischen Skorpion und Schütze, zwei delikate Stellen des Tierkreises nebeneinanderliegen: Die giftige Schwanzspitze des Skorpions stößt gegen die Pfeilspitze am Anfang des Kentauren²⁷⁾. Doch dies bietet für irgendeinen astrologischen Sinn nach Art der *Sphaera barbarica* keine Handhabe²⁸⁾.

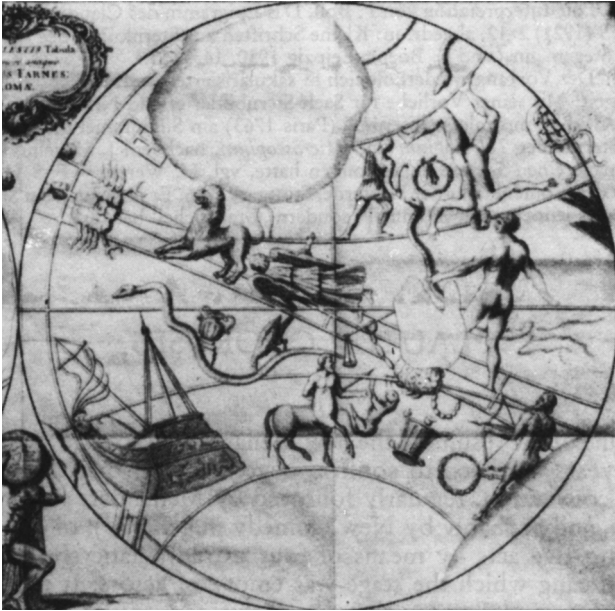
Wenn auch die Gradangaben in diesem Fall kein schlüssiges Ergebnis erlauben, wie das beim Affen in der Mitte des Steinbocks oder bei den *Tres heroes Ballistae* am genauen Herbstpunkt (Libra 8°) sehr wohl der Fall ist, so entspricht es dennoch dem Geist des Teukros, wenn der umgekehrt von Norden nach Süden herabhängende Engonasin *Uranoscopus* genannt wird: Wie ein Sterngucker auf der scheinbar unbewegten Erde, steht er auf dem Nördlichen Polardrachen, der zu den sich weniger bewegenden Zirkumpolarsternbildern gehört²⁹⁾, und sieht nach Süden zu den sich schneller bewegenden Sternbildern, die aus seiner Sicht spiegelbildlich erscheinen. Diese gegensätzliche Astrothese, bei der die Rolle des Ophiuchos nicht ganz klar ist, paßt zu der Konfrontation von Perseus und Cetus im Kampf um Andromeda, die astrologisch in der „Enantiotropie“ der beiden Fische begründet ist. Während Engonasin–Perseus zusammen mit Cetus am Ende und Neubeginn des Tierkreises den Kampf zwischen Wasser und Luft, den Elementen von

27) In unserem Text erscheint nur die zweite (p. 66,34): *acuitas teli Sagittarii*. Zu den Krisenstellen im Tierkreis Verf., Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen in der Antike, Wiesbaden 1982 (Sudhoffs Archiv, Beiheft 22) 193–196.

28) Wenig hilfreich ist auch die von W. Gundel (wie Anm. 17), 245 beigezogene Stelle bei Firm. math. 8,25,10: Libra 30° erzeuge – übrigens unter dem zusätzlichen Einfluß des Bootes – göttliche Astrologen.

29) Vgl. den als Hirten aufgefaßten Polarstern: J. Mjöberg; Virgil, Aen. I: 608: *polus dum sidera pascet*, Eranos 42 (1944), 138–141. Die *Sphaera barbarica* kennt ein Sternbild ποιμένος σχήμα/*figura pastoris*, das am Anfang des Krebses einen Geviertschein zum ἀλιεύς/*piscator* bildet: Verf. (wie Anm. 18), 406 f.

Winter und Frühling, versinnbildlicht³⁰), bildet er als *Uranoscopus* die Interdependenz von Himmel und Menschen überhaupt ab. In der Renaissance hat der (in der *Sphaera barbarica* ebenfalls mit Engonasin parallelisierte) Atlas eine ähnlich fundamentale Deutung als Weltachse erfahren³¹). Der Sterngucker



Atlas Farnese (Foulkes Stich in Bentleys Manilius, London 1739, nach Boll, Kleine Schriften [wie Anm. 31] Tafel XXIX)

30) Verf., Manilius (wie Anm. 1), 193–201.

31) F. Saxl, Atlas der Titan, im Dienst der astrologischen Erdkunde, *Impri-matur* 4 (1933) 44–55: Auch die leidende Pose stimmt mit Engonasin überein. Über die in der Antike verbreitete Deutung des Atlas als Weltachse handelt, ohne die Arbeit von F. Saxl zu berücksichtigen, E. Tièche, Atlas als Personifikation der Weltachse, *Mus. Helv.* 2 (1945) 65–86. – Die Weltachse verbindet gleichsam die beiden Pole der Ambivalenz von *πόλος/vertex* (Himmel und Haupt): vgl. hierzu H. Hommel, *Mikrokosmos*, *RhM* 92 (1944) 56–89. Im weiteren Sinne ist auch zu erinnern an das Epigramm des Ptolemäus (AP 9,577 Beckby):

Οἶδ' ὅτι θνατὸς ἐγὼ καὶ ἐφάμερος· ἀλλ' ὅταν ἄστρον
μαστεύω πυκινὰς ἀμφιδρόμους ἕλικας,

verschmilzt so sehr mit seinem Objekt, daß er sich am Himmel selbst wiederfindet³²).

Münster

Wolfgang Hübner

οὐκέτ' ἐπιψαύω γαίης ποσίν, ἀλλὰ παρ' αὐτῶ
Ζανί θεοτρειφέος πίμπλαμαι ἀμβροσίης.

Vgl. hierzu die Interpretation von F. Boll, Das Epigramm des Claudius Ptolemäus, Sokrates 9 (1921) 2–12, abgedr. in: Kleine Schriften zur Sternkunde des Altertums, hrsg. V. Stegemann (und E. Boer), Leipzig 1950, 143–155.

32) Der Vorgang wiederholt sich in säkularisierter, ‚versachlichter‘ Form in der Neuzeit: Mit seiner Vorliebe für Sach-Sternbilder erfand N. L. de Lacaille in seinem „Coelum australe stelliferum“ (Paris 1763) am Südhimmel die sich ergänzenden Sternbilder *Telescopium* und *Microscopium*, nachdem J. Hevelius 1690 in Äquaturnähe einen *Sextans* angenommen hatte, vgl. H. Werner – F. Schmeidler, Synopsis der Nomenklatur der Fixsterne, Stuttgart 1986. Er fand auch ein Sternbild *Caelum*, das jedoch nicht ‚Himmel‘, sondern ‚Grabstichel‘ bedeutet.

PLAUTUS' CHORUSES

One of the results of the new Menander discoveries of the last thirty years has been to confirm beyond doubt that there was a Greek convention, regularly followed by Menander, so far as we can see, and probably by New Comedy in general¹), of dividing a play into five acts by means of four extradramatic choral interludes, during which the stage was empty of actors. It is obvious that Plautus and Terence abandoned this convention. There is no trace in the Latin manuscripts of anything corresponding to the ΧΟΡΟΥ notes of the Greek papyri, and in some of the Latin plays, including Terence's *Andria*, based on a Menandrian original, the stage is empty fewer than four times. The attempts of ancient scholars to impose act divisions on Terence can be seen as prompted by the Greek convention but doomed to failure; hence the confused statements which we find in the commentary of Donatus²). It is clear that the Latin adapters sometimes bridged a

1) Cf. Euanthius, de fab. III. 1, Donatus ad Ad. praef. I. 4, Hermes 111 (1983) 442.

2) Cf. A. Blanchard, Essai sur la composition des comédies de Ménandre (Paris 1983) 184–9.